



Der Große Gott von Altenstadt (Bild: Wikimedia Commons, the free media repository)

Karfreitag 2021

Diakon Erwin Mühlbauer

Liebe Gemeinde,

In diesen Tagen greift immer wieder die Dunkelheit nach uns und manchmal dringt sie bis in unser Innerstes vor. In den Stunden der äußeren Dunkelheit breitet sich die innere Dunkelheit aus. In den Nachtstunden, kurz vor dem Einschlafen; Mitten in der Nacht, wenn wir aufschrecken oder, wenn wir morgens zu früh aufwachen, sind sie da: Gedanken der Angst, der Sorge, der Not, die uns peinigen. Was wird noch alles kommen? Habe ich das Virus schon? Was ist, wenn ich es bekomme? Wann werde ich endlich geimpft? Dass nur bei wenigen Lebensgefahr droht nützt mir nichts, wenn ich einer der wenigen bin. Oder einer meiner Lieben. Was wird aus meinem Geschäft, aus meinen Mitarbeitenden? Was mir vertraut ist, Stabilität gibt, ist ins Wanken geraten. Man darf sich nicht mehr berühren. Man muss 1,50 m Abstand halten, selbst im Gottesdienst. Nur noch mit Maske. Wie soll das alles gehen? Schaffe ich das?

Am Karfreitag erinnern wir uns daran, dass Jesus durch das Dunkel gegangen ist. Es war Nacht, als seine Zweifel gekommen sind, als er die Angst gespürt hat. „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“ –so betet

er nachts im Garten Gethsemane. Eine besondere Form des Innehaltens. Er spricht aus, was ist, was er fühlt und befürchtet, Ausweichen hilft nicht. Er ringt mit Gott bis zum Schluss am Kreuz.

Jedes Jahr, wenn ich den ehemaligen Pfarrer meiner Heimatpfarre besuche, mache ich halt bei der romanischen Basilika Minor, St. Michael, in Altstadt. Im Lauf der Jahre ist mir dieser Ort besonders ans Herz gewachsen:

Das bekannteste und bedeutendste Kunstwerk der Basilika ist der *Große Gott von Altstadt* (siehe Bild oben). Der monumentale, 3,20 m hohe Gekreuzigte steht, flankiert von Maria und Johannes auf dem modernen Lettnerbalken über dem Choreingang. Das Kunstwerk entstand am Anfang des 13. Jahrhunderts und lässt ebenfalls oberitalienische Einflüsse erkennen. Statt der Dornenkrone trägt der Erlöser einen Goldreif, ist also als Christkönig dargestellt. Er strahlt Lebendigkeit aus: Aufrecht hängt er am Kreuz, souverän und offensichtlich unbehelligt von Schmerzen. Seine Arme müssen nicht die Last des gekreuzigten Körpers tragen, sondern wirken eher wie zu einer Umarmung ausgebreitet. Jesus wendet seinen Kopf dem Betrachter interessiert zu und schaut ihn mit gütigen Augen an. Im Gesicht Jesu ist eine sanfte Freundlichkeit zu lesen, als ob Jesus sagt: „Schön, dass du zu mir gekommen bist. Und jetzt erzähl: Wie geht es dir?“

Diesen Jesus, der so viel Leben und Souveränität, so viel Güte und Aufmerksamkeit ausstrahlt, schaue ich gern an und ich lasse mich gern von ihm anschauen.

Diese Christusdarstellung bringt auf meisterhafte Weise ins Bild, was der Evangelist Johannes in der Passions-Geschichte in Worte fasst.

Die anderen Evangelisten – Matthäus, Markus und Lukas – stellen bei ihren Erzählungen der letzten Stunden Jesu den Menschen Jesus in den Vordergrund. Sie beschreiben seine Todesangst im Garten Getsemani, seinen von der Folter geschwächten und geschundenen Körper, seine Einsamkeit, ja Gottverlassenheit am Kreuz und seine Schmerzensschreie.

Johannes setzt einen anderen Akzent. Er setzt Jesus als den Göttlichen in Szene, der während der gesamten Passion souverän agiert.

Bei Johannes ist keine Rede von Angstschweiß am Ölberg, stattdessen haben wir erfahren, wie die schwerbewaffneten Soldaten zu Boden stürzten, als Jesus sie nur ansprach. Das Verhör durch Pilatus nutzte Jesus zu einer Lehrstunde über sein eigenes göttliches Königtum und über die Grenzen weltlicher Macht. Danach trug Jesus sein Kreuz allein – er brauchte keine Hilfe eines Simon von Zyrene.

Auch als er am Kreuz hing, war Jesus nicht der Leidende, sondern er blieb der ruhig und überlegt Handelnde. Er kümmerte sich kurz vor dem Tod um seine Mutter und seinen besten Freund, dann stellte er fest, dass sein Auftrag vollbracht ist.

Und dann gab er den Geist auf. So lautet zumindest die deutsche Fassung. Das griechische Original kann auch übersetzt werden mit: „Er übergab den Heiligen Geist.“

Das ist bemerkenswert, liebe Schwestern und Brüder: Im Sterben übergibt Jesus den Heiligen Geist! Jesus weiß, dass er nun nicht mehr als Mensch auf der Erde leben wird. Deshalb übergibt er den Heiligen Geist denen, die bisher mit ihm unterwegs waren. Der Heilige Geist soll ihnen die Gewissheit geben, dass Jesus bei ihnen bleibt – nicht mehr sichtbar als Mensch, aber doch spürbar als Gott, und nach wie vor ansprechbar. Ich werde weiterhin für euch sorgen! versichert Jesus den Seinen. Ich bleibe euch voll Güte zugewandt, ich werde mich auch künftig dafür interessieren, wie es euch geht, und für alle eure Anliegen bleibt mein Ohr für euch offen. Ab jetzt bin ich immer und überall bei euch, denn ich bin nicht mehr wie ein Mensch auf einen konkreten Ort festgelegt, sondern als Gott kann ich an jedem Ort zugleich sein. Als Mensch werde ich nun sterben, als Gott bleibe ich lebendig – lebendig für euch. Damit ihr dies wisst, übergebe ich euch den Heiligen Geist.

Liebe Schwestern und Brüder, beide Erzählweisen der Passion ergänzen sich zu einem Bild von Jesus, das uns durch das Leben begleiten will.

- Der menschliche Jesus, der uns von den ersten drei Evangelisten vorgestellt wird, sagt uns: Ich, Jesus, war ein Mensch wie ihr. Ich habe in meinem Leben viel Schönes erfahren, aber auch bitterstes, grausamstes Leid. Von den leuchtendsten Höhen bis zu den dunkelsten Tiefen habe ich alle Dimensionen des Menschseins ausgelotet. Ihr könnt euch deshalb sicher sein: Ich, Jesus, verstehe euch in jeder Lebenslage. Ich freue mich mit euch, wenn ihr glücklich seid, und wenn ihr leiden müsst, dann leide ich mit euch.

- Der göttliche Jesus, den Johannes beschreibt, sagt uns: Ich, Jesus, habe göttliche Souveränität und eine Fülle von Macht, die alles Irdische übersteigt. Diese Macht setze ich für euch ein. Immer und überall bin ich bei euch; liebevoll und gütig schaue ich euch an. Sagt mir, was ihr auf dem Herzen habt – ich werde mich darum kümmern. Denn ich, Jesus, ich lebe – ich lebe für euch. Damit ihr dies ganz sicher wisst, habe ich euch den Heiligen Geist übergeben.

Beide Jesus-Bilder gehören zusammen und erinnern uns daran:

- Jesus versteht mich in jeder Situation meines Lebens.
- Jesus wendet sich mir voll Güte und Interesse zu und kümmert sich um meine Anliegen. Dazu setzt er seine Macht für mich ein.

Das ist die frohe Botschaft dieses Karfreitags: Jesus, der als Mensch gestorben ist, bleibt als Gott lebendig. Er lebt für dich, liebe Schwester, lieber Bruder. Wann und wo immer du auf das Kreuz blickst, sagt dir Jesus: „Schön, dass du zu mir gekommen bist. Und jetzt erzähl: Wie geht es dir?“